

So abetel, Unterwegs:  
Es hat dies gemacht.

Herrn. Frau 70  
Rudolf Wieding  
(in Dampf f. d.  
Redige!)

Karl Barth

THEOLOGISCHE FRAGEN UND ANTWORTEN

Gesammelte Vorträge

3. Band

Bibl. Nr. 77

Evangelischer Verlag AG. Zollikon 1957 /S . 1 - 17 in systematischer Zusammenstellung (ohne Abschnitt IV und V, S. 18 - 31)

I.

Karl Barth

Ein Briefwechsel mit Adolf von Harnack (erstmalig in "Die christliche Welt." Marburg 1923)

Harnack

Fünfzehn Fragen an die Verächter der wissenschaftlichen Theologie unter den Theologen.

1.) Ist die Religion der Bibel bzw. sind die Offenbarungen in der Bibel etwas so Einstimmiges, daß man in Hinsicht auf Glauben, Anbetung und Leben einfach von der "Bibel" sprechen darf? Wenn sie es aber nicht sind, darf man die Feststellung des Inhaltes des Evangeliums allein der subjektiven "Erfahrung" bzw. dem "Erlebnis" des Einzelnen überlassen, oder sind hier nicht geschichtliches Wissen und kritisches Nachdenken nötig?

II.

Barth

Fünfzehn Antworten an Herrn Professor von Harnack.  
Zum Titel: Wer einen Einwand erhebt gegen die Form protestantisch-wissenschaftlicher Theologie, die sich seit den Tagen des Pietismus und der Aufklärung und im besonderen in den letzten fünfzig Jahren deutscher Vergangenheit als maßgebend herausgebildet hat, braucht darum noch kein "Verächter" der "wissenschaftlichen Theologie" zu sein. Der Einwand lautet dahin, diese Theologie möchte sich mehr als gut ist von ihrem (zuletzt durch die Reformation deutlich gestellten) Thema entfernt haben.

Barth

1. Jenseits der "Religion" und der "Offenbarungen" der Bibel dürfte als Thema der Theologie auch die eine Offenbarung Gottes in Betracht kommen. "Geschichtliches Wissen" könnte uns dann freilich sagen, daß die Mitteilung des "Inhalts des Evangeliums" jedenfalls nach dessen eigener Aussage nur durch eine Handlung dieses "Inhalts" selbst sich vollziehen kann. Aber "kritisches

Nachdenken" könnte ja zu dem Ergebnis führen, daß diese Aussage des Evangeliums im Wesen der Sache (der Beziehung zwischen Gott und Mensch) begründet und also ernstlich zu respektieren ist. Die "Wissenschaftlichkeit" der Theologie wäre dann ihre Gebundenheit an die Erinnerung, daß ihr Objekt zuvor Subjekt gewesen ist und immer wieder werden muß - was mit "Erfahrung" und "Erlaubnis" an sich gar nichts zu tun hat.

#### Harnack

2. Ist die Religion der Bibel bzw. sind die Offenbarungen in der Bibel etwas so Eindeutiges und Klares, daß man kein geschichtliches Wissen und kein kritisches Nachdenken braucht, um ihren Sinn richtig zu verstehen? Sind sie umgekehrt etwas so Unfaßliches und Unbeschreibliches, daß man lediglich abwarten muß, bis sie im Herzen aufstrahlen, weil keine menschliche Seelen- und Geistesfunktion an sie heranreicht? Oder sind nicht vielmehr beide Annahmen falsch, und braucht man nicht, um die Bibel zu verstehen, neben der inneren Aufgeschlossenheit geschichtliches Wissen und kritisches Nachdenken?

#### Barth

2. "Innere Aufgeschlossenheit" - Erfahrung, Erlebnis, Herz und dergleichen - einerseits und "geschichtliches Wissen" und "kritisches Nachdenken" andererseits sind Möglichkeiten, die zum "Verstehen" der Bibel ebensowohl förderlich, gleichgültig oder hinderlich sein können. "Verstanden" wird die Bibel weder durch diese noch durch jene "Seelen- und Geistesfunktion", sondern kraft des Geistes, der ihrem Inhalt gleich ist, und das im Glauben.

#### Harnack

3. Ist das Gotteserlebnis von der Erweckung des Glaubens verschieden oder mit ihm identisch? Ist es von ihm verschieden, wie unterscheidet es sich von unkontrollierbarer Schwärmerei? Ist es mit ihm identisch - wie kann es anders entstehen als aus der Predigt des Evangeliums, wie kann es aber eine solche Predigt geben ohne geschichtliches Wissen und kritisches Nachdenken?

#### Barth

3. Also ist das sogenannte "Gotteserlebnis" von der Erweckung des Glaubens durch Gott so verschieden wie die Erde vom Himmel und unterscheidet sich in der Tat nicht von "unkontrollierbarer Schwärmerei". Warum sollte es darum nicht deutlicheres oder verworreneres

Symptom und Zeugnis von der Erweckung des Glaubens sein können? Der Glaube aber kommt in der Tat aus der Predigt, die Predigt aber (wie es auch mit dem "geschichtlichen Wissen" und "kritischen Nachdenken" des Predigers stehe) "Durch das Wort des Christus". Die Aufgabe der Theologie ist eins mit der Aufgabe der Predigt. Sie besteht darin, das Wort des Christus aufzunehmen und weiterzugeben. Warum sollten dabei "geschichtliches Wissen" und "kritisches Denken" nicht vorbereitenden Dienst leisten können?

### III.

Offener Brief an Herrn Professor K. Barth

Hochgeehrter Herr Kollege!

Ich danke Ihnen; daß Sie auf meine "Fünfzehn Fragen" eingegangen sind; sie waren ja auch an Sie und vornehmlich an Sie gerichtet. Durch Ihre "Antworten" ist mir einiges klarer, aber eben darum der hier zwischen uns bestehende Gegensatz um so deutlicher geworden; dies werde ich im folgenden zu formulieren versuchen. Anderes freilich ist mir vollkommen dunkel geblieben oder vielmehr geworden, so vor allem Ihre Antwort auf meine erste Frage. Trotz heißem Bemühen ist sie mir total unverständlich. Da aber auf diese grundlegende Frage sehr viel ankommt, so bleibt eine Hauptsache hier unter dem Druck eines lastenden Nebels, nämlich Ihr Begriff der "Offenbarung".

#### Harnack

Zu Fragen 2 und 3: Was nach Ihrer Meinung übrigbleibt, wenn man verpflichtet ist in bezug auf das Verständnis der Religion der Bibel prinzipiell mit "Innerer Aufgeschlossenheit", "Erfahrung", "Erlebnis", "Herz", "Geschichtlichem Wissen", "Kritischem Nachdenken", tabula rasa zu machen, verstehe ich nicht. Sie sagen zwar: "Die Religion der Bibel wird verstanden kraft des Geistes, der ihrem Inhalt gleich ist, und das im Glauben", aber da Sie fortfahren: "Also ist das sogenannte "Gotteserlebnis" von der Erweckung des Glaubens durch Gott so verschieden wie die Erde vom Himmel und unterscheidet sich in der Tat nicht von "unkontrollierbarer Schwärmerie", wird mir das "Also" ebenso dunkel wie die Berechtigung des von Ihnen gebrauchten Bildes und wie Ihre Verhältnisbestimmung von Gotteserlebnis und Glaube. Über Unverstandenes aber vermag ich nicht zu reden. Zu meiner Freude unterscheiden Sie zwar die These: "Der

Glaube kommt aus der Predigt durch das Wort des Christus"; allein wie mir schon "des Christus" statt Jesu Christi kirchengeschichtlicher Reminiszenzen wegen fatal erscheint, so verstärkt sich mein Mißtrauen in Hinsicht des Zusammenhanges, in welchem Sie (zu Frage 14) von dem Paulinischen Wort: "Wir kennen Christum nach dem Fleische nicht mehr", Gebrauch machen. Wir kennen also den evangelischen, den geschichtlichen Jesus Christus nicht mehr? Wie soll ich das verstehen? Nach der Theorie vom exklusiven innern Wort? Oder nach welcher der vielen andern subjektivistischen Theorien?

#### Harnack

4. Ist das Gotteserleben konträr bzw. disparat zu allem sonstigen Erleben, wie läßt sich die Notwendigkeit radikaler Weltflucht vermeiden oder wie läßt sich dem Sophismus entgehen, man müsse doch in der Welt bleiben, weil auch die Weltflucht auf dem eigenen Willensentschluß beruhe, also etwas Weltliches sei?

#### Barth

4. Der von Gott erweckte Glaube wird die Notwendigkeit eines mehr oder weniger "radikalen" Protestes gegen diese Welt nie ganz vermeiden können, so gewiß er eine Hoffnung ist auf das verheißene Unsichtbare. Eine Theologie, die das Verständnis für die grundsätzliche Distanz des Glaubens gegenüber dieser Welt etwa verlöre, müßte im selben Maße auch der Erkenntnis Gottes des Schöpfers uneingedenk werden. Denn es ist der "schlechthinige Gegensatz" von Gott und Welt, das Kreuz, die einzige Art, in der wir als Menschen der ursprünglichen und endlichen Einheit von Schöpfer und Geschöpf gedenken können. Sophistik ist nicht die Einsicht, daß uns auch unser Protest gegen die Welt vor Gott nicht rechtfertigen kann, wohl aber der übliche Versuch, mit Hilfe des verflachten Schöpfungsgedankens das Kreuz zu umgehen.

#### Harnack

Zu Frage 4: Es schmerzt mich, daß Sie auf diese Frage nur eine sehr gewundene Antwort gegeben haben: "Der von Gott geweckte Glaube wird die Notwendigkeit eines mehr oder weniger (!) "radikalen" Protestes gegen diese Welt nie ganz (!) vermeiden können, so gewiß er eine Hoffnung ist auf das verheißene Unsichtbare." Sind Sie an diesem Punkt etwa noch nicht mit sich selbst im Reinen? Dann wäre es besser gewesen, die Antwort aufzuschreiben. So wie sie halb-schlächtig lautet, fehlt ihr entweder die Erkenntnis oder der Zeugemut.

Harnack

5. Sind Gott und Welt (Leben in Gott und weltliches Leben) schlechthin Gegensätze, wie läßt sich die enge Verbindung, ja Gleichsetzung der Gottes- und Nächstenliebe, welche den Kern des Evangeliums bildet, verstehen? Wie ist aber diese Gleichsetzung möglich ohne Höchstschätzung der Moral?

Barth

5. Gerade die evangelische Nebeneinanderstellung von Gottes- und Nächstenliebe ist der stärkste Hinweis darauf, daß das Verhältnis zwischen unserem "Leben in der Welt" und unserem "Leben in Gott" das eines "schlechthinigen Gegensatzes" ist, der nur durch das Wunder des ewigen Gottes selbst überwunden wird. Oder gibt es ein fremdartigeres, ein unbegreiflicheres, ein mehr der Offenbarung Gottes bedürftiges Faktum in der Welt als eben der "Nächste"? "Höchstschätzung der Moral", ja, aber lieben wir denn unsern Nächsten, können wir es? Und wenn wir ihn nicht lieben, wie steht es damit unserer Gottesliebe? Was zeigt deutlicher als dieser "Kern" (nicht des Evangeliums, aber des Gesetzes), daß Gott nicht lebendig macht, er töte denn zuvor?

Harnack

Zu Frage 5: Meine Frage in bezug auf die Gottes- und Nächstenliebe beantworten Sie mit einer Problematik der Begriffe "der Nächste" und "die Nächstenliebe", die zwar für Ihre Theologie besonders charakteristisch ist, nicht aber für das Evangelium, welches hier Probleme überhaupt nicht kennt. Ich sehe in Ihrer Ausführung den größten Abstand von dem schlichten Evangelium.

Harnack

6. Sind Gott und Welt (Leben in Gott und weltliches Leben) schlechthin Gegensätze, wie ist eine Erziehung zu Gott hin, das heißt zum Guten, möglich? Wie aber ist Erziehung möglich ohne geschichtliches Wissen und Höchstschätzung der Moral?

Barth

6. "Niemand kann zu mir kommen, es ziehe ihn denn der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tag."

Harnack

Zu Frage 6. (Möglichkeit der Erziehung zu Gott): Sie antworten einfach mit Joh. 6, 44; wenn das alles ist, was Sie hier zu sagen haben,

so verurteilen Sie alle christliche Pädagogik und zerschneiden, wie Marcion, jedes Band zwischen dem Glauben und dem Menschlichen. Nach meinem Verständnis haben Sie hier das Vorbild Jesu gegen sich.

Harnack

7. Wenn Gott alles das schlechthin nicht ist, was aus der Entwicklung der Kultur und ihrer Erkenntnis und Moral von ihm ausgesagt wird, wie kann man diese Kultur und wie kann man auf die Dauer sich selbst vor dem Atheismus schützen?

Barth

7. Die "aus der Entwicklung der Kultur und ihrer Erkenntnis und Moral" stammenden Aussagen über Gott mögen als Ausdruck besonderer "Gotteserlebnisse" (z. B. des Kriegserlebnisses) neben denen primitiver Völker, die solch hohe Güter noch nicht kennen, ihre Bedeutung und ihren Wert haben (z. B. Aussagen der Kriegstheologen aller Länder). Als "Predigt des Evangeliums" (3.) kommen diese Aussagen jedenfalls nicht in Betracht, und ob sie die Kultur und den Einzelnen "vor dem Atheismus schützen" und nicht vielmehr, aus dem Polytheismus stammend, Atheismus pflanzen, das dürfte in jedem einzelnen Fall eine offene Frage sein.

Harnack

8. Wenn der Pantheismus Goethes oder der Gottesbegriff Kants oder Verwandtes lediglich Gegensätze zu den wahrhaften Aussagen über Gott sind, wie läßt es sich vermeiden, daß diese Aussagen der Barbarei ausgeliefert werden?

Barth

8. "Wahrhafte Aussagen über Gott" werden überhaupt nur da gemacht, wo man sich statt auf irgendeine Höhe der Kultur oder der Religion vor die Offenbarung und damit unter das Gericht gestellt weiß, unter dem mit allen menschlichen Aussagen über diesen Gegenstand doch wohl auch die Goethes und Kants stehen. Schleiermachers Bangemachen vor der "Barbarei" ist als unwesentlich und unsachlich abzulehnen, weil das Evangelium mit der "Barbarei" so viel und so wenig zu tun hat wie mit der Kultur.

Harnack

9. Wenn es aber umgekehrt richtig ist, daß, wie in aller physischen und geistlichen Entwicklung, auch hier Gegensätze zugleich Stufen

und Stufen zugleich Gegensätze sind, wie kann man diese grundlegende Erkenntnis erfassen und ausbauen ohne geschichtliches Wissen und kritisches Nachdenken!

#### Barth

9. Mögen innerhalb der menschlichen Aussagen über Gott unter sich "wie in aller physischen und geistigen Entwicklung" "Gegensätze zugleich Stufen und Stufen zugleich Gegensätze" sein, so gilt doch (und es ist, jedenfalls für die Theologie, dringlicher diese Erkenntnis zu "erfassen" und "auszubauen"!), daß zwischen der Wahrheit Gottes (die ja auch in einer menschlichen Aussage ausgesprochen sein kann) und unserer Wahrheit nur Gegensatz, nur Entweder-Oder besteht. Denn Demut, Sehnsucht und Flehen wird unsererseits wie das Erste, so auch immer das Letzte sein. Der Weg von der alten zur neuen Welt ist kein Stufenweg, keine Entwicklung in irgendeinem Sinne, sondern ein neues Geborenwerden.

#### Harnack

Zu Fragen 7 - 9: Sie behaupten, es sei eine in jedem einzelnen Fall offene Frage, ob die in der Menschheitsgeschichte, abgesehen von der Offenbarung, erwachsene Gotteserkenntnis vor dem Atheismus schütze oder ihn pflanze. Dies ist nur eine halbe Antwort auf meine Frage, ob Gott alles das schlechthin nicht ist, was aus der Entwicklung der Kultur und ihrer Erkenntnis und Moral von ihm ausgesagt wird. Oder darf ich annehmen, daß Sie eine solche Behauptung mit mir ablehnen? Schwerlich! Denn Ihr Satz: "Das Evangelium hat mit der "Barbarei" so viel und so wenig zu tun wie mit der "Kultur" kann doch wohl nur als radikale Verneinung jeglicher wertvoller Gotteserkenntnis innerhalb der Denk- und Moralgeschichte der Menschheit verstanden werden. Und vollends deutlich wird Ihr Standpunkt durch den Satz: "Zwischen der Wahrheit Gottes und unserer Wahrheit besteht nur Gegensatz, nur Entweder-Oder. Der Weg von der alten zur neuen Welt ist kein Stufenweg, keine Entwicklung in irgendeinem Sinne, sondern ein neues Geborenwerden." Aber schließt es nicht aus, die Begründung des eigenen Christenstandes so zu empfinden - und doch anzuerkennen, daß Gott ihn auf einem Stufenwege hat werden lassen, auf welchem bereits ewige Werte geschenkt wurden? Erinnern Sie sich doch, wie Augustin vom Werden seines Christenstandes erzählt!

Harnack

10. Wenn die Erkenntnis "Gott ist die Liebe" die höchste und abschließende Erkenntnis Gottes ist und Liebe, Freude und Friede seine Sphäre sind, wie darf man immerfort zwischen Tür und Angel hängen bleiben, Durchgangspunkte christlicher Erfahrung verselbständigen und die Dauer ihrer Schrecknisse verewigen wollen?

Barth

10. Wenn die Erkenntnis "Gott ist die Liebe" die höchste und abschließende Erkenntnis Gottes ist, wie darf man dann immerfort tun, als ob man in ihrem Besitz wäre? Ist der "Durchgangspunkt" nicht genau so lang wie die Zeit? Ist unser Glaube nicht immer auch Unglaube? Oder sollen wir an unseren Glauben glauben? Lebt er nicht davon, daß er Glaube an Gottes Verheißung ist? Sind wir etwa anders als in Hoffnung gerettet?

Harnack

11. Wenn die befreiende Ermahnung noch gilt: "Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach" - wie darf man Scheidewände zwischen dem Gotteserlebnis und dem Guten, Wahren und Schönen aufrichten, statt durch geschichtliches Wissen und kritisches Nachdenken sie mit dem Gotteserlebnis zu verbinden?

Barth

11. "Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft...", Phil. 4, 7. Die "Scheidewand" dieses "höher" ist grundsätzlich und unübersteigbar. "Bewahrt er unsre Herzen und Sinne in Christo Jesu" und macht so die Ermahnung Phil. 4, 8 ("Was wahrhaftig ist...") möglich, dann als solcher, als der, der höher ist als alle Vernunft. Es ist eine Verbindung zwischen ihm und dem, was wir gut, wahr und schön nennen, aber die Verbindung ist eben die "Scheidewand", die göttliche Krisis, auf Grund deren erst ernsthaft vom Guten, Wahren und Schönen gesprochen werden kann.

Harnack

Zu Fragen 10 und 11: Die Antworten, die Sie auf die hier gestellten Fragen geben, sind meines Erachtens die, welche sich infolge der Problematik, in die Sie den christlichen Glauben hineinziehen, am weitesten von dem evangelischen Christentum entfernen: der "Durchgangspunkt" von der Gottlosigkeit zu Gott soll für jeden Christen so lange dauern, wie die "Zeit"; unser Glaube ist auch immer Unglaube;

gerettet sind wir nur in Hoffnung; eine Verbindung dessen was wir gut, wahr und schön nennen, mit dem Frieden Gottes besteht nur insofern, als auch eine Scheidewand verbindet usw. Indem Sie diese Antworten auf meine Fragen geben, sprengen Sie mit dem, was dem Christentum noch mangelt und was wir alle kennen, den Besitz selbst und machen die Zuversicht, in der er leben darf, zu einer Illusion, und die Freude, die sein Leben erfüllen soll, zu einer Frivolität. Das werden Sie bestreiten; aber was Sie an die Stelle setzen, ist die Darstellung eines Gemütszustandes, der im besten Fall von einigen wenigen als "Friede Gottes" empfunden werden kann und der keineswegs die notwendige Voraussetzung für alle christliche Demut ist.

#### Harnack

12. Wenn alle Sünde nichts anderes ist als Mangel an Ehrfurcht und Liebe, wie kann man diesem Mangel anders steuern als durch die Predigt von Gottes heiliger Majestät und von Gottes Liebe? Wie darf man es wagen, alle möglichen Paradoxien und Velleitäten dazuzumischen?

#### Erth

12. Wenn Sünde vielleicht noch etwas mehr sein sollte als "Mangel an Ehrfurcht und Liebe", nämlich Abfall des Menschen von Gott und Verlorensein in eine Gottähnlichkeit, deren Ende der Tod ist, dann ist die Predigt (die Theologie) von Gottes heiliger Majestät und Liebe eine Aufgabe, die wunderliche Wege zu gehen unserem menschlichen Denken und Reden nicht ersparen zu können schein. Zuschauertheologie mag dann von "allen möglichen Paradoxien und Velleitäten" reden. Wer in der Lage ist, dieselbe (aber dieselbe!) Aufgabe einfacher zu lösen, der zeige, wie man das macht. Geschichtliches Wissen sagt uns, daß Paulus und Luther nicht in dieser Lage waren.

#### Harnack

Von hier aus wird auch Ihre Antwort auf Frage 12 verständlich. Das schlichte Evangelium, aus welchem heraus Jesus seine faßlichen und trostreichen Parabeln zur Errettung der Seelen gesprochen hat, paßt Ihnen nicht, vielmehr könne die christliche Predigt "wunderliche Wege dem menschlichen Denken und Reden nicht ersparen". Der wievielste wird Sie auch nur begreifen können, da Sie ganz und gar in sublimster Psychologie und Metaphysik stecken? Wenn Sie dann aber

überraschend auf PAULUS und LUTHER überspringen, so ist mir nicht zweifelhaft, daß es auch heute noch jeder Christ leichter hat, der Verkündigung und dem Lebensbilde dieser Christen nachzuleben als Ihrer Botschaft. Doch - sind uns PAULUS und LUTHER Vorbilder zur Nachahmung? Können wir uns in ihre Rüstung stecken? Müssen wir Kleineren uns abquälen, das zu erleben, was sie erlebt haben? Es ist - lassen Sie mich auch einmal in "Problematik" reden - unsere Kraft und unser Schicksal zugleich, daß wir PAULUS und LUTHER erlebt haben. Gegen dieses Schicksal hilft nur das Trostwort, das eben sie uns zurufen: "Ich glaube an eine Vergebung der Sünden."

### Harnack 13.

Wenn es gewiß ist, daß alles Unbewußte, Empfindungsmäßige, Ruminose, Fascinose usw. so lange untermenschlich bleibt, als es nicht von der Vernunft ergriffen, begriffen, gereinigt und in seiner berechtigten Eigenart geschützt wird, wie darf man diese Vernunft schelten, ja ausmerzen wollen? Und was hat man zu gewärtigen, wenn dieses herostratische Werk vollbracht ist? Erhebt sich nicht schon jetzt der gnostische Okkultismus auf den Trümmern?

### Barth 13.

Welche theologische Tradition ist es doch, die von der Apotheose des "Gefühls" ausgehend nun in dem schauerlichen Sumpf der Psychologie des Unbewußten glücklich gelandet scheint? Wer hat abseits von der kritischen Vernunft eine besondere "religiöse" Erkenntnisquelle eröffnen zu können gemeint? Und ad vocem "gnostischer Okkultismus": welche Theologie steht notorisch jeden Augenblick in Gefahr, ihre begabtesten Anhänger an Dr. STEINER zu verlieren?

### Harnack

Auf die 13. Frage haben Sie nicht geantwortet, sondern sich mit dem Hinweis darauf begnügt, die herrschende Theologie oder eine ihrer Linien habe in den Sumpf der Psychologie des Unbewußten geführt und in den Okkultismus hinein. Da meine Frage gar nicht an Ihre Theologie, sondern an eine andre Adresse gerichtet war, kann ich hier schweigen, muß aber doch bemerken, daß mit dem Okkultismus jede Verachtung der Vernunft und Wissenschaft nach göttlicher Ordnung bestraft wird, und daß jede Zeit nur eine Wissenschaft besitzt.

Harnack

14. Wenn die Person Jesu Christi im Mittelpunkt des Evangeliums steht, wie läßt sich die Grundlage für eine zuverlässige und gemeinschaftliche Erkenntnis dieser Person anders gewinnen als durch kritischgeschichtliches Studium, damit man nicht einen erträumten Christus für den wirklichen eintauscht? Wer anders aber vermag dieses Studium zu leisten als die wissenschaftliche Theologie?

Barth

14. Die Zuverlässigkeit und Gemeinschaftlichkeit der Erkenntnis der Person Jesu Christi als Mittelpunkt des Evangeliums kann keine andere sein als die des von Gott erweckten Glaubens. Kritischgeschichtliches Studium bedeutet das verdiente und notwendige Ende der "Grundlagen" dieser Erkenntnis, die keine sind, weil sie nicht von Gott selbst gelegt sind. Wer etwa noch nicht weiß (und wir wissen es alle immer noch nicht), daß wir Christus nach dem Fleische nicht mehr kennen, der mag es sich von der kritischen Bibelwissenschaft sagen lassen: je radikaler er erschrickt, um so besser für ihn und die Sache. Und das mag dann etwa der Dienst sein, den "geschichtliches Wissen" bei der eigentlichen Aufgabe der Theologie leisten kann.

Harnack

Auch bei der 14. Frage vermisse ich eine runde Antwort. Vollzieht sich die Erweckung des Glaubens, sofern er die Erkenntnis der Person Jesu Christi als Mittelpunkt des Evangeliums einschließt, ohne Rücksicht dessen geschichtliche Person? Wenn diese Frage verneint werden muß, kann der Glaube geschichtlicher Erkenntnis dieser Person entraten? Wenn diese zweite Frage bejaht werden muß, kann kritischgeschichtliches Studium derselben in Hinsicht des Glaubens etwas Abwegiges sein, ist es nicht vielmehr schlechthin notwendig? Was Sie demgegenüber in bezug auf die Bibelwissenschaft andeuten, läßt sich doch wohl auf die Formel bringen: Immer hat die radikalste Bibelwissenschaft recht, und Gott sei Dank, daß dem so ist; denn damit sind wir sie los. Dieser aus der neueren Kirchengeschichte zweiter Ordnung sattsam bekannte Standpunkt schafft den Freibrief für jede beliebige Phantasie und für jede theologische Diktatur, die das Geschichtliche unserer Religion auflöst und die Gewissen Anderer mit der eigenen Erfahrung zu foltern sucht.

Harnack

15. Gibt es - Trägheit, Kurzsichtigkeit und zahlreiche Krankheiten zugestanden - noch eine andere Theologie als jene, die in fester Verbindung und Blutsverwandtschaft steht mit der Wissenschaft überhaupt? Und wenn es eine solche etwa gibt, welche Überzeugungskraft und welcher Wert kommt ihr zu?

Berlin-Grünwald

Adolf von Harnack

Barth

15. Wenn die Theologie wieder den Mut zur Sachlichkeit bekäme, den Mut, Zeuge des Wortes von der Offenbarung, vom Gericht und von der Liebe Gottes zu werden, so könnte es ja auch so sein, daß die "Wissenschaft überhaupt" nach "fester Verbindung und Blutsverwandtschaft" mit der Theologie ausschauen müßte, statt umgekehrt; denn es stünde vielleicht auch um die Juristen, Mediziner und Philosophen besser, wenn sie wüßten, was die Theologen - wissen sollten. Oder sollte die heutige zufällige opinio communis der Andern wirklich die Instanz sein, von der wir unserem Tun "Überzeugungskraft" und "Wert" zusprechen lassen müßten?

Göttingen

Karl Barth

Harnack

Zum Titel meiner Fragen und zu 15: Sie sehen in der wissenschaftlichen Theologie der Gegenwart ein labiles und vergängliches Produkt, das sich seit den Tagen des Pietismus und der Aufklärung gebildet hat und das nur den Wert einer zufälligen opinio communis besitzt. Ich sehe in dieser wissenschaftlichen Theologie die einzige mögliche Weise, sich des Gegenstandes erkenntnisgemäß zu bemächtigen, eine Weise, die neu und alt zugleich ist - neu, weil sie erst seit dem 18. Jahrhundert zu größerer Klarheit und Reife gekommen ist; alt, weil sie begonnen hat, seitdem es denkende Menschen gibt. Sie sagen: "Die Aufgabe der Theologie ist eins mit den Aufgaben der Predigt"; ich erwidere: die Aufgabe der Theologie ist eins mit den Aufgaben der Wissenschaft überhaupt; die Aufgabe der Predigt aber ist die reine Darstellung der Aufgabe des Christen als Zeugen Christi. Sie verwandelt den theologischen Lehrstuhl in einen Predigtstuhl (und wollen, was "Theologie" heißt, an die profanen Fächer verteilen); ich sage Ihnen auf Grund des Verlaufs der gesamten Kirchengeschichte voraus, daß dieses Unternehmen

nicht zum Erbauen, sondern zum Auflösen führt; oder soll Ihre Verkündigung nur als "Ferment" wirken? Das darf niemand sich vornehmen und liegt gewiß auch nicht in Ihrer Absicht. Dennoch - ich erkenne das Ferment an: Mut zur Sachlichkeit, Mut zur Zeugenschaft.

Ich bedaure aufrichtig, daß Ihre Antworten auf meine Fragen nur die Größe der Kluft zeigen, die uns trennt; aber weder auf meine noch auf Ihre Theologie kommt etwas an, sondern allein darauf, wie das Evangelium recht gelehrt wird. Wenn Ihre Weise zur Herrschaft gelangen sollte, wird es aber überhaupt nicht mehr gelehrt, sondern ausschließlich in die Hand der Erweckungsprediger gegeben, die ihr Bibelverständnis frei schaffen und ihre eigene Herrschaft aufrichten.

In vorzüglicher Hochschätzung  
von Harnack